Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ihn durch Quellwasser. Der hebräische Hercules hat im heißen Kampf mit den typhonischen Philistäern, die ihm, wie jedem Hebräer, dem bösen Prinzip gleich, verhaßt, zwar den Sieg errungen; aber der Kampf fand statt in den „Gluthen des Sommers" (Ps. 32, 4) „in den Tagen der Waizenernte" (Jud. 15, 1) und Simson wurde zudem, um arabisch zu reden, „gerüstet in der Mühle des Krieges." An die Stelle des Jolaus aber, welcher dem Verschmachtenden beispringt, tritt bei dem starr monotheistischen Hebräer Gott selbst und erfrischt ihn mit dem Wasser der Rebhuhnquelle. Was soll das „Riechen an einer Wachtel", wovon bei Athenäus die Rede, da das Wachtelgehirn erst aus Galenus eingeschmuggelt werden mußte? Mit Riechfläschchen springt man schwachen Frauenzimmern zu Hülfe, aber solche gewaltige Kerle wie den Sohn des Zeus und den berühmten Daniter denken wir uns mit ein wenig stärkeren Nerven begabt! Wasser, das Beste nach Pindar, giebt ihnen wie dem wilden Wüstensohne Ismael, die in der Hitze des Kampfes und in Sonnengluth verlorenen Kräfte wieder, und Christus, wohl wissend daß er zu Orientalen rede, welche eine Quelle ganz anders schätzen als wir, will ja nicht einmal einen Schluck kalten Wassers unbelohnt wissen. (Matth. 10, 49.)

So denkt sich Schreiber dieses den ursprünglichen Sinn dieses räthselhaften herakleischen Mythus, und er freut sich, daß bei dieser Erklärung der Text unangefochten bleibt. Er konnte nicht anders, er mußte noch diesen Bengel an den Baum der Erkenntniß hinaufwerfen, mag auch am Ende ein Besserer kommen und ihm zeigen, daß nur Blätter heruntergefallen seien und keine Früchte.

C. Egli.

Stichometrisches bei Diogenes Laertius.

Zum Behuf einer wissenschaftlichen Arbeit, die in Bonn ausgeführt werden sollte *), gestattete, unter freundlichster Mitwirkung des trefflichen Geel, Herr Professor Cobet in Leiden mit preiswürdiger Liberalität die Benutzung seines in Italien gesammelten handschriftlichen Apparats zum Diogenes, insbesondere der Collation des Laurentianus plut. 69, 13. Indem diese Hefte bei solcher Gelegenheit durch meine Hände gingen, konnte ich mir nicht

*) Sie ist seitdem erschienen unter dem Titel: Analecta Theophrastea. Diss. philol. quam . . . defendet scriptor Hermannus Vsener. Lipsiae, B. G. Teubner. (1858.) 8.

verſagen, einige belehrende Blicke in dieſe und jene Stelle zu werfen, die ein beſonderes Intereſſe für mich hatte, und gerieth ſo auch auf die mehrfach bei Diogenes wiederkehrenden ſtichometriſchen Bezeichnungen, die ich einmal vor Jahren zum Gegenſtande der Beſprechung gemacht hatte. Damals auf den Meibom'ſchen und Hübner'ſchen Text beſchränkt, zum Theil auch durch eigene Schuld mich beſchränkend, konnte ich der Gefahr einer ungenügenden Beurtheilung manches Punktes nicht entgehen. Jetzt tritt die Einſicht in den Vordergrund, daß überhaupt zu einer endgültigen Entſcheidung ſich über gar vieles nicht gelangen läßt, bevor nicht die (wenig zahlreichen) Hauptquellen des Textes in einiger Vollſtändigkeit erſchloſſen ſind. Eine und die andere Ermittelung geſtattet indeß auch ſchon der genannte Laurentianus, ſo wenig er — nach den zur Zeit vergönnten Anhaltpunkten — einen durchgreifenden Vorrang vor andern Quellen einnimmt, die theils den alten Ausgaben und Ueberſetzungen zu Grunde gelegen haben, theils aus ſporadiſchen Mittheilungen bekannt geworden ſind.

Wenn als Stichenzahl der Schriften des Speuſippus bei Diogenes IV, 5 angegeben ſtand 34075, dieſe Zahl aber in Alexandr. Biblioth. S. 132 aus mehrfachen Gründen viel zu klein erſchien für *πάμπλειστα ὑπομνήματα καὶ διαλόγους πλείονας*, ſo wird dieſes Urtheil durch den Laurentianus vollkommen beſtätigt. Denn in ihm heißt es nicht, wie in faſt allen Drucken, mit denen cod. Monacensis übereinſtimmt, *στίχοι μ΄, γ΄, δ΄, ο΄, ε΄* oder *μ̃, γ̃, δ̃, ο̃, ε̃*, worin nichts anderes liegen konnte als *Μγ΄,δοε΄**), ſondern vielmehr *στίχοι μ̃Γ κ̃β δ̃ο̃ε̃*. Da hier nicht zugleich *γ΄* und *κβ΄* richtig ſein kann als Zähler zu dem Nenner *μ*, ſo iſt *γ* entweder zu ſtreichen oder als verſchrieben für *δ* anzuſehen: *μ̃δ κβ΄,δοε΄* = *Μκβ΄,δοε΄* = 224075. Die Annahme, die dabei gemacht wird, daß *μ̃δ* Abkürzung für *μυριάδες* ſei, wird ſogleich eine weitere Stütze erhalten, und eben dahin mag es zielen, daß

*) Daß dieſes nicht mit Hübner in *στίχοι τρεῖς καὶ τετρακισμύριοι τεσσαρακόσιοι ἑβδομήκοντα πέντε* aufzulöſen, und nicht mit Meibom und Hübner versus quadragies (et) ter mille quadringenti septuaginta quinque zu überſetzen wäre, war eine, wie ſich an der Didotiana gezeigt hat, vergebliche Warnung in Alex. Bibl. S. 121 Anm.

im cod. Cantabrigiensis und der Frobeniana zwar ebenfalls, wie in den übrigen Büchern, $\overline{\kappa\beta}$ fehlt, aber statt γ ausdrücklich ein δ erscheint: *στίχοι* $\overline{\mu\ \Delta\ \Delta\ o\ \varepsilon}$.

Aehnlich, wie vom Speusippus, heißt es IV, 14 vom Xenokrates *πλεῖστα ὅσα καταλέλοιπε συγγράμματα καὶ ἔπη καὶ παραινέσεις*, und nahezu mit derselben Zeilenzahl *στίχοι Μκβ΄,δσλϑ΄* = 224239. Denn so war natürlich zu fassen *), was in den Ausgaben, auch in codd. Cantabr. und Arundelianus, als *μ΄ κ΄ β΄ δ΄ σ΄ λ΄ ϑ΄* oder $\overline{\mu}$. $\overline{\kappa}$. β. Δ. $\overline{\sigma}$. $\overline{\lambda}$. $\overline{\vartheta}$ (oder $\overline{\lambda\vartheta}$ Frob.) erschien. Anders dagegen der Laurentianus: $\overset{\chi}{\varsigma\iota}$ $\overline{\mu\delta}$. $\overline{\kappa\beta}$. $\overline{\sigma\lambda\vartheta}$, unstreitig mit vielem Schein der Genauigkeit. Zwar wäre es ja möglich, daß das δ nur irrig von seiner spätern Stelle zu dem μ verschlagen wäre; aber die obige Analogie wird doch wohl ein $\overline{\mu\delta}$. als *μυριάδες* sattsam empfehlen, und somit die Gesammtzahl *Μκβ΄ σλϑ΄* = 220239 einigermaßen beglaubigter erscheinen.

Schwerlich dagegen ist es eine Verbesserung, wenn ebend. § 13 bei des Xenokrates *περὶ τὸ διαλέγεσθαι πραγματείας βιβλία ιδ΄* statt *μ΄ α΄ β΄ ψ΄ μ΄* d. i. *Μα΄,βψμ΄* = 12740 derselbe Laurentianus $\overline{\mu\beta}$. $\psi\mu$ bietet. Denn entweder ist hier abzutheilen $\overline{\mu}$ *,βψμ΄*, und dann bleibt es ganz dasselbe, indem dann nur $\overline{\mu}$ ein anderer Ausdruck für *Μα΄* ist, genau wie eine Zeile vorher bei *ϑέσεων βιβλία κ΄* in $\overline{\mu},\gamma$ d. i. 13000 (nicht 30000, vgl. Al. Bibl. S. 121 Anm.). Oder aber μ ist bloßer Nenner und β der Zähler dazu: dann gäbe aber *Μβ΄ ψμ΄* = 20740 eine Zeilenzahl, die für blos 14 Bücher über alle Analogie hinausginge, während schon 12740 einen nicht eben gewöhnlichen Umfang ergibt **).

*) Derselbe unvergleichliche Rechenkünstler Hübner suchte hier die griechische Ueberlieferung durch folgende Hieroglyphen zu verdeutlichen: versus XL. XX. II. IV. CC. XXX. IX, und auch dieß würde er die Genugthuung haben bei Didot wiederzufinden. Nur zum Theil war ihm darin Brognoli mit seinen versus. IIII. ducenti triginta novem vorangegangen, während bei Ambrosius versus CCCXLV stand, dagegen bei Aldobrandini klüglicher Weise nur versus . . . . . — Eben so half sich dieser in dem obigen Bericht über Speusippus, sehr naiv auch Ambrosius und Brognoli, von denen jener versus prope infiniti setzte, dieser versus plurimos verbesserte.

**) Ergötzlich ist auch hier wieder Hübner's Dollmetschung: Positionum libri XX. XLIII., de ratione dissorendi libri XV. XL. I. II. DCC.

Offenbar fehlerhaft aber ist in demselben Laurentianus für die *βιβλία ὅτι μάλιστα πάμπλειστα* des Theophrast in V, 50 die Stichenzahl $\mu,\overline{\beta\omega\nu}$, übereinstimmend nur mit dem (sehr untergeordneten) Monacensis und der Stephaniana (1570), sehr nahe kommend dem $\mu',\overline{\chi\omega\nu'}$ der Aldina des Theophrast (1497). Denn eine Gesammtzeilenzahl von 12850 gäbe ja für jedes einzelne Buch des Philosophen durchschnittlich nur das lächerliche Maß von 33 oder 34 Zeilen. Hier ist das Richtige in den andern Quellen erhalten. Mit dem Arundelianus wird seit der Romana des Aldobrandini (1594) $\overline{M\chi\gamma}\,\overline{B\omega\eta}$ geschrieben, fast richtig, nur daß mit Bewahrung des ν', welches auch der Cantabrigiensis in seiner am meisten correcten Ueberlieferung $\overline{M\chi\gamma}\,\overline{B\omega\nu}$ bezeugt, vielmehr zu schreiben war $M\chi\gamma',\beta\omega\nu' = 232850$. *)

Von größerm Interesse als alles dieß ist indeß eine aus dem Laurentianus ganz neu hinzukommende Stichenzahl. Das Verzeichniß der Schriften des Straton schließt in V, 60 in allen Ausgaben, auch der jüngsten, also: *εὑρημάτων ἔλεγχοι δύο. ὑπομνήματα ἃ διατάζεται. ἐπιστολαὶ ὧν ἡ* **) *ἀρχὴ 'Στράτων Ἀρσινόῃ εὖ πράττειν'*. worauf es unmittelbar fortgeht mit *τοῦτόν φασιν οὕτω γενέσθαι λεπτὸν ὡς* u. s. w. Aber daß hier irgend etwas vertuscht sei, konnte die von Stephanus und Meibom beibehaltene Uebersetzung des Ambrosius lehren: Epistolae quarum est initium, Strato Arsinoae salutem, quadringentae quinquaginta. Hunc aiunt u. s. w., wo die Zahlwörter, nach Aldobrandini's Vorgang, erst der weise Leipziger Herausgeber wieder weggelassen hat. Keiner sonstigen Handschrift geschieht hier Erwähnung, obwohl sie schwer-

XL., welche zur Vermeidung etwaigen Misverständnisses in der Pariser Ausgabe also in Worte umgesetzt wird: 'Positionum libri viginti, quadraginta, tres, de ratione disserendi libri quattuordecim, quadraginta, unum, duos, septingentos [?], quadraginta'. Daß Xenokrates über die Unterredungskunst erst vierzehn, hierauf vierzig, demnächst ein, weiter noch zwei, endlich abermals vierzig Bücher geschrieben, das machte der Glaubensfähigkeit des Uebersetzers keine Beschwerde; nur als dazu noch eine abermalige Portion von fernern 700 Büchern hinzukommen sollte, da begann der schüchterne Zweifel, dessen Ausdruck das eingeschaltete Fragezeichen ist!

*) Hier ist denn doch wenigstens ohne haarsträubenden Unsinn bei Meibom, Hübner, Didot übersetzt: versuum bis centena triginta millia, octingentos octo.

**) $\dot{\eta}$, wie vorher $\ddot{\alpha}$, hat erst Cobet aus Laur. hinzugefügt.

lich alle mit der Vulgate stimmen; aber im Laurentianus steht deutlich πράττειν μ,βἰκ τοῦτον u. s. w. Kein Zweifel also, daß hier — mit nichten die Zahl der Briefe, auch nicht etwa die der sämmtlichen Bücher des Straton, sondern ganz in üblicher Weise deren Stichenzahl stand: sei es mit hinzugefügtem στίχοι, oder auch ohne diesen Zusatz, wie er ja auch in IV, 13 zweimal hinter einander in Gedanken zu suppliren ist. Was an die Stelle des verderbten ι zu setzen, bleibt zweifelhaft; möglich ist vieles, nicht weit abliegend etwa τ oder υ, am leichtesten der Verwechselung ausgesetzt wohl ρ. Indessen auf die Hunderte kommt herzlich wenig an; möge man 12120 oder 12820 Zeilen annehmen, die im Laurentianus überlieferte Zahl muß auch in den Tausenden falsch sein. Denn da der bei Diogenes vorangehende Schriftenkatalog 57 Bücher aufzählt, so kämen auf jedes einzelne durchschnittlich nur 213—225 Zeilen: ein zu geringer Umfang im Vergleich mit den verwandten Angaben dieses Kreises, als daß er Wahrscheinlichkeit hätte. Aber es fehlt auch viel, daß mit der Ziffer 57 die wirkliche Bücherzahl der Stratonischen Schriftstellerei erschöpft wäre. Nur seinen fünf ersten Titeln fügt Diogenes überhaupt die Angabe hinzu, wie viele Bücher die betreffende Schrift enthalte; die übrigen 41 Titel werden ohne jede Angabe dieser Art aufgezählt, was doch ganz gewiß nicht den Sinn hat, daß dieses lauter μονόβιβλα gewesen wären. Mindestens das Doppelte von 57 einzelnen Büchern werden wir gut und gern zu rechnen haben, also gar nur etwas über 100 Zeilen für ein Buch! — Also gerade wie bei der Stichenzahl des Theophrast im Laurentianus, oder bei der des Speusippus in allen Büchern außer dem Laurentianus, so ist auch hier der Zähler ausgefallen zu dem Nenner μ̃, und demnach zu schreiben *M*,β**΄*. Errathen wird ihn niemand wollen, da doch, daß in beiden ersten Fällen das Ausgefallene **β΄* war, als reiner Zufall unmöglich ein Präjudiz für den dritten Fall begründen kann, so leicht sich auch der Uebergang gerade eines *M*β΄,β**΄* in *μβ*** verstehen ließe. Dürfte man darauf mehr geben als man darf, so würde Straton mit einer Zahl von ungefähr 222000 Stichen in die nächste Nähe von Theophrast's 232850, Speusipp's 224075 und Xenokrates' 220239

Stichen treten, während über dieſe Summen hinaus nur die 445270 des Ariſtoteles gingen, alle übrigen auf uns gekommenen aber weit unter dieſer Höhe bleiben. — Warum aber, wenn es eine Vermuthung zur Ergänzung der im Laur. verſtümmelten Zahl gilt, von dem quadringentae quinquaginta des Ambroſius auch nicht der mindeſte Gebrauch zu machen iſt, wird hinlänglich einleuchten durch einen Blick auf die ungeheuerlichen, völlig unverſtändlichen und durchaus bodenloſen Ueberſetzungen der Theophraſtiſchen Stichenzahl: versibus mille supra centum octoginta duobus bei Ambroſius, versus CCXXXII · DCCCCL bei Brognoli, centum millibus versuum duobus atque octoginta bei Aldobrandini.

Durch die eingehenden Unterſuchungen von H. Uſener hat natürlich auch das über die Bücherzahl der Theophraſtiſchen Schriftſtellerei in Alex. Bibl. S. 131 Bemerkte eine Modification zu erfahren. Welche, wird man nicht ungern aus der nachſtehenden, auf meine Veranlaſſung von ihm ſelbſt aufgezeichneten Ueberſicht entnehmen, die zugleich als eine Ergänzung ſeiner Diſſertation gelten kann. Zu wiſſen iſt für denjenigen, der dieſe nicht ſelbſt in Händen hat, nur dieß, daß in dem höchſt ausführlichen Theophraſtiſchen Schriftenkatalog des Diogenes vier verſchiedene Beſtandtheile erkannt worden ſind: I = § 42—46 bis *περὶ ψυχῆς θέσις μία*, II = 46 von *περὶ τῶν ἀτέχνων πίστεων* — 48 *περὶ ψευδοῦς καὶ ἀληθοῦς α'*, III = 48 *τῶν περὶ τὸ θεῖον ἱστορίας* — 49, IV = 50.

F. Ritſchl.

„Bei der Berechnung der Theophraſteiſchen Bücherzahl, inſofern ihre *στίχοι* beſonders eingerechnet ſind in die Geſammtſumme von 232850 Zeilen, müſſen auch die wiederholt aufgeführten Theile von Werken mitgezählt werden, weil ihre geſonderte Exiſtenz neben dem vollſtändigen Werk angenommen werden muß. Auszuſcheiden ſind nur wiederholte Anführungen deſſelben Werks (ſ. Diss. S. 21.)

Demnach erhalten wir für den I. Theil des Verzeichnisses die Summe von 272 Büchern, nach Ausscheidung von

Diss. S. 3, 7 ἀγωνιστικῶν κτλ. (vgl. S. 7, 7).
S. 5, 4 περὶ ζώων VII.
S. 6, 9 πρώτων προτάσεων XVIII.
S. 7, 4 περὶ πνευμάτων I. (vgl. S. 4, 3).
S. 7, 7 περὶ συλλογισμῶν ἀναλύσεως I;

für den II. die Summe von 92 Büchern, nach Ausscheidung von

S. 9, 12 περὶ μέτρων I.
S. 10, 12 περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν XVII.
S. 11, 1 χαρακτῆρες ἠθικοί I.
S. 11, 2 περὶ ψευδοῦς καὶ ἀληθοῦς I (?);

für den III. die Zahl 54 nach Ausscheidung von

S. 11, 13 περὶ τῶν ὁμολογουμένων I (=περὶ τοῦ δεδόσθαι).

Doch wird dieser III. Theil, der aus einer fremdartigen Quelle von Phaborinos oder dem Auctor, den Laertios unmittelbar vor Augen hatte, dazwischen geschoben zu sein scheint, schwerlich für die Zeilensumme in Rechnung kommen dürfen.

Der IV. Theil endlich führt 30 Bücher auf, von denen

S. 12, 3 περὶ διαβολῆς wird wegfallen müssen wegen S. 9, 2;

ebenso S. 12, 14 περὶ καρπῶν (I) und περὶ ζώων (I) als fremdartige Zuthat; es bleiben also hier 27 Bücher.

Hiernach sind wir zu nachstehender Summirung berechtigt:

Theil	I des Verzeichnisses:	272
	II des Verzeichnisses:	92
	IV des Verzeichnisses:	27
	Gesammtsumme:	391 Bücher.

Nehmen wir als runde Zahl 390, so ergibt sich als Zeilenzahl für die einzelnen Bücher durchschnittlich 596."

H. Usener.